

# Die Hummel Hildegard und ihre Helfer (Band 3)

In einem alten Hinterhof mitten in der Stadt befand sich ein wunderschön verwilderter Garten, der von schützenden Häusermauern versteckt wurde. Der Frühling hatte hier erst spät Einzug gehalten, aber nun kamen die ersten Sonnenstrahlen hinter dem großen Walnussbaum hervor und erwärmten langsam die Erde. Überall leuchteten die Kelche der Tulpen und Krokusse in der Sonne wie kleine bunte Laternen.

In einer zartblauen Krokusblüte bewegte sich etwas. Zuerst kamen zwei kleine Fühler hervor, dann ein Köpfchen und schließlich war eine kleine, plüschige Ackerhummel zu erkennen.

Wobei, was heißt hier „klein“? Diese Ackerhummel war eine Königin und damit ein ganz schön beeindruckendes Exemplar! Sie war schließlich diejenige, die bald eine große Hummelfamilie gründen würde. Und - ihr Name war Hildegard.

Hildegard traute ihren Augen nicht, also sie aus dem Krokus herauskrabbelte: Überall waren Blumen zu sehen. Eine schöner als die andere. Und zu ihrem größten Glück gab es sogar blühende Sträucher und Bäume. „Oh! Weidenkätzchen!“, rief sie außer sich vor Freude. „Die haben Nektar und Pollen ohne Ende!“ und flog sofort los. In ihrer Aufregung bemerkte sie kaum die vielen emsigen Honigbienen und anderen Insekten, die dieser Baum bereits angezogen hatte. Überall summte und brummte es glücklich, als wäre es das Paradies selbst.

Nachdem sie ihren Hunger so richtig gestillt hatte, kamen ihre Erinnerungen zurück: Der Rat der Wildbienen hatte auf der Waldlichtung getagt und ihr die ehrenvolle Aufgabe zugeteilt, mit den Menschen und ihren Kindern zu reden.

Sie und die anderen Bienen brauchten dringend die Hilfe der Menschen. Fast alle Wildbienen hatten Hunger und nicht genug zu essen. Sie brauchten unbedingt mehr Blumen mit süßem Nektar und wertvollen Pollen zum Überleben.

Doch solche Blumen wurden immer seltener, weil die Menschen sie kaum noch anpflanzten. Ein so wundervoller Garten wie dieser hier war wirklich außerordentlich selten. Doch wie war sie hier hergekommen? Dunkel erinnerte sie sich, wie sie mit großen Plänen zur Stadt geflogen war. Und an die beiden Kinder, die sie durch ein Fenster erspäht hatte und die tatsächlich mit ihr geredet hatten.

Doch dann war plötzlich alles dunkel gewesen um sie herum. Und sie war erst in dieser blauen Krokusblüte wieder aufgewacht. Waren die Kinder nur ein Traum gewesen? Sie musste sich Gewissheit verschaffen.

Entschlossen flog Hildegard los, um nach den Kindern zu suchen. Und sie hatte Glück. Auf einer Terrasse vor dem alten Haus am Rande des Gartens saßen Ava und Ingo mit ihrer Großmutter. Sie hatten Schaufeln in den Händen, mit denen sie gerade duftende Kräuter in einen großen Blumentopf pflanzten.

Die Ackerhummel nahm all ihren Mut zusammen und flog laut brummend auf sie zu. „Hallooooooooo!“ rief sie schon von weitem. Sie landete auf der Lehne eines Holzstuhles und surrte mit ihren glitzernden Flügeln, um die Aufmerksamkeit der Kinder auf sich zu lenken. Und es funktionierte.

Mit einem spitzen Freudenschrei warfen Ava und Ingo ihre kleinen Schaufeln zur Seite und liefen zum Holzstuhl. Ihre leuchtenden Gesichter kamen ganz nah an Hildegard heran. Von ihrer Oma wussten sie, dass sie keine Angst haben mussten. Eine Hummel hat zwar einen Stachel, aber den benutzt sie nur, wenn sie ihr eigenes Leben oder das Leben ihrer Kinder verteidigen muss. Und das war ja hier nicht der Fall.

„Geht es dir gut?“, fragte Ingo.

„Ja, danke dir! Und danke für eure Gastfreundschaft. Besser kann ich es mir gar nicht wünschen. Ihr habt ja hier wirklich ein wahres Paradies geschaffen. Wo bin ich?“

# Die Hummel Hildegard und ihre Helfer (Band 3)

„In Omas Garten“, sagte Ava stolz. „Du bist auf unserem Fensterbrett ohnmächtig geworden und Oma meinte, du wärst wahrscheinlich ziemlich hungrig. Sie hat dir in einen Teelöffel etwas Zuckerwasser\* gegeben und dann haben wir dich in ihren Garten gebracht.“

„Weißt du, wir helfen ihr hier manchmal bei der Arbeit und sähen viele verschiedene Pflanzen. Zu jeder Jahreszeit etwas anderes. Gefällt es dir?“

„Oh, ihr glaubt gar nicht, wie sehr es mir gefällt“, sagte Hildegard voller Freude. „Ich würde so gerne eines Tages hier mein Nest bauen. Darf ich?“

„Aber logo!“, sagte Ingo und grinste über beide Ohren. „Dann ziehst du ja praktisch bei uns ein. Gerne!“

Hildegard sah sich glücklich um. Das wäre wirklich ein Zuhause, in dem sie sich wohlfühlen würde. So viel zu essen und auch ungestörte und ruhige Ecken. Hier konnte sie sich tatsächlich vorstellen, eine eigene kleine Familie zu gründen.

Plötzlich fiel ihr der Rat der Wildbienen wieder ein. „Oh, aber vorher muss ich unbedingt noch etwas erledigen“, sagte sie und blickte die Geschwister eindringlich an. „Ich brauche eure Hilfe für meine vielen lieben Freunde und Verwandten von den Wildbienen.“

„Mir geht es so gut bei euch und der Garten ist wunderschön, aber es gibt soooooo viele Bienen, die Hunger leiden. Fast überall ist das so. Wir Wildbienen würden uns so sehr Beschützer wünschen, die sich darum kümmern, dass wir wieder mehr zu essen haben und Orte, an denen wir in Ruhe wohnen können. Könnt ihr uns da irgendwie helfen?“

Die Geschwister überlegten kurz und nickten dann aufgeregt. „Wir müssen mit Oma reden. Sie weiß viel über Bienen, vielleicht hat sie eine Idee.“

Hildegard seufzte erleichtert. Sie wollte unbedingt die ehrenvolle Aufgabe des Wildbienenrats erfüllen, auch wenn sie gerade viel lieber schonmal nach einem Nistplatz in diesem wundervollen Garten gesucht hätte. Sie beobachtet Ingo, der auf der anderen Ecke der Terrasse mit seiner Großmutter sprach. Schließlich nahm Ingo seine Oma an der Hand und zog sie in ihre Richtung.

„Oma, das ist die Hildegard von der wir dir erzählt haben und die du von unserem Fensterbrett gerettet hast. Sie hat uns gesagt, dass es ganz, ganz viele Bienen überhaupt nicht so gut haben, wie die Insekten hier bei uns im Garten. Können wir denn nicht irgendwas für all diese Wildbienen tun?“ Ingo und Ava blickten ihre Großmutter bittend an.

„Hmmm“, sagte die Großmutter und sah erst Hildegard und dann ihre Enkelkinder nachdenklich an. „Was haltet ihr davon, wenn wir dafür sorgen, dass auch andere Menschen so schöne Gärten anlegen, die voll sind mit leckeren Blumen für die Wildbienen?“, sagte sie schließlich.

Die Großmutter lächelte Ingo und Ava liebevoll an: „Wir könnten euren Freunden und ihren Eltern zeigen, welche Pflanzen die Wildbienen zum Leben brauchen. Vielleicht können wir sie dazu überreden, mehr solche Blumen in ihren Gärten anzupflanzen.“

Ava quietschte vergnügt auf „Oh jaaaaaaa, dann können wir auch bei meinen Freundinnen so schöne Blumen pflanzen, wie hier.“

„Ja aber was machen die Kinder, die keinen Garten haben?“ fragte Ingo besorgt.

„Keine Sorge. Man kann Bienenblumen in Töpfen an jedes Fenster stellen“, antwortete die Großmutter. „Und hier in der Stadt, kann man auch an anderen Stellen ganz viele Blumen für Hildegard und ihre Verwandten pflanzen. Zum Beispiel rund um die Bäume entlang der Straßen.“

# Die Hummel Hildegard und ihre Helfer (Band 3)

„Oh, dazu hätte ich auch Lust“, sagte Ingo mit leuchtenden Augen. „Und meine Jungs aus der Schule würden bei so etwas bestimmt mitmachen. Hey Hildegard, was ist denn eigentlich deine Lieblingspflanze?“

Die Hummel lächelte: „Borretsch! Der ist sooooo lecker.“

Ingo schaute verdutzt. „Bo..äh....was?“

„Borretsch“, lachte Hildegard. „Das ist eine Pflanze, mit kleinen blauen Sternchen als Blüten. Ich habe sie in diesem Jahr noch nicht gesehen, aber sie ist meine absolute Lieblingsspeise.“

„Alles klar“, sagte Ingo entschlossen. Er hatte eine Idee. „Oma, meine Freunde und ich könnten doch losziehen und gleich anfangen, Blumen für Wildbienen zu pflanzen. Ich finde bestimmt Orte in der Nähe, wo sie wachsen können.“

Die Großmutter blickte ihn stolz an, nickte und beugte sich dann zu einem eisernen, verschnörkelten Regal auf der Terrasse herunter. Sie kramte in einer hölzernen Kiste herum, bis sie schließlich ein paar kleine schmale Papiertütchen hervorzauberte.

„Hier“, sagte sie und reichte Ingo das Tütchen. „Das sind Samen von Sonnenblumen. Darüber freuen sich nicht nur die Bienen, sondern später auch noch die Vögel. Viel Spaß!“

„Hammer!“, rief Ingo aufgeregt und lief ins Haus, um gleich seine Freunde anzurufen.

Hildegard schaute ihm glücklich hinterher. Ja, die Kinder der Menschen waren wirklich ihre Beschützer. Was sie sich immer gewünscht hatte, war tatsächlich eingetreten.

Ingo und Ava würden sich bestimmt um sie kümmern – und vielleicht auch irgendwann um ihre eigenen Hummelkinder. Hildegard wurde es ganz warm ums Herz.

\*Im Frühjahr kann man einer geschwächten Hummelkönigin zur Stärkung in einem Teelöffel etwas Zuckerwasser anbieten. Bitte niemals Bienenhonig. Honig kann das Deformed Wings Virus enthalten. Honigbienen leben seit langem mit dem Virus, es schädigt die Völker nur gering, Hummelvölker dagegen schwer.